

Fabienne Hänggi

Dialektanpassung und Dialektloyalität von Oberwalliser Studentinnen an der Universität Freiburg

Bereits 2002 stellten Werlen et al. in der Deutschschweiz eine zunehmende Variationstoleranz fest, und obwohl die Dialektvielfalt als etwas Alltägliches gilt, müssen die Kommunikationsteilnehmenden sprachlich von ihrem Gegenüber verstanden werden. Vor dem theoretischen Hintergrund der Sprachkontakt- und der Akkommodationsforschung wird die Leitfrage für die vorliegende Masterarbeit formuliert: Wird der Walliser Dialekt von den Sprecherinnen auch im Kontakt mit Andersdialektalen beibehalten oder werden Sprachanpassungen im Varietätenkontakt vorgenommen? Für eine Akkommodationsuntersuchung sind einerseits die Forschungen von Kurt Schnidrig (1986) zum „Dusseln“ und andererseits das Nationalfondsprojekt *Üsserschwyz* unter der Leitung von Iwar Werlen (2002) von Interesse, die das Sprachkontaktverhalten von Oberwalliser Dialektsprechenden im Bereich der Lautung untersuchten. Die eigens für die Masterarbeit an der Universität Freiburg erhobenen Daten werden in Bezug auf die phonologischen Variablen resp. die Walliser Lautentwicklungen Schibilantisierung, Palatalisierung und Entrundung untersucht und mit metasprachlichen Äusserungen zur Heimatverbundenheit der acht Informantinnen abgeglichen. Dabei lässt sich konvergierendes und divergierendes Akkommodationsverhalten im Hinblick auf die beiden vokalischen Merkmale im Dialektkontakt nachweisen und darüber hinaus feststellen, wie diese unabhängig voneinander und individuell unterschiedlich realisiert werden. Der Vergleich mit den Studien von Schnidrig (1986) und Werlen et al. (2002, 2006) zeigt, dass von den dialektanpassenden Sprecherinnen weniger Anpassungen in Bezug auf die drei untersuchten Variablen vorgenommen wurden als in den Vorgängerstudien.